

Wohnen in Harmonie
Weniger ist mehr

Das Habitat



2

DAS HABITAT

WOHNTRAUM	WOHNEN IM NETZWERK
	DAS GANZE WOHNEN – DIE PHILOSOPHIE
Wie wir sind	Ticks, Widersprüche und die Mitte
Wie wir wohnen	Wünsche, Wirklichkeit und Wandel
Leistbares Wohnen	Wichtiges, Wesentliches und Wertvolles
WOHNRAUM	WOHNEN IN HARMONIE
	WENIGER IST MEHR – DAS HABITAT
Modul	Funktion, Form und Fashion
Modell	Wohn-, Wirtschafts- und Wellnessbereich
Modus	Wohnen, Wirken und Wohlfühlen
LEBENSRAUM	WOHNEN IM VERBUND
	MEHR ALS WOHNEN – DIE COMMUNITY
Organisation	Eigentümergeinschaft, Verein und Club
Netzwerk	Sicherheit, Dynamik und Konfliktlösung
Wohnerlebnis	Ego, Füreinander und Miteinander

Wohnraum – Das Projekt	Seite 4
Wohnraum – Das Habitat	Seite 5
Wohnmodul – Der Anfang	Seite 6
Wohnraum – Das Modul	Seite 7
Welche Funktionen sollen „funktionieren“?	Seite 8
Modul – Funktion	Seite 9
Vom Goldenen Schnitt zum harmonischen Modul	Seite 10
Modul – Form	Seite 11
Eine Seite Baustoffkunde	Seite 12
Modul – Fashion	Seite 13
Die 3 Bereiche wohnen – wirken – wohlfühlen	Seite 14
Wohnraum – Das Modell	Seite 15
Wohnbereich – geschützte Rückzugszone	Seite 16
Modell – Wohnbereich	Seite 17
Das Raumsharing	Seite 18
Modell – Wirtschaftsbereich	Seite 19
Wellness ist mehr als Wohlfühlen	Seite 20
Modell – Wellnessbereich	Seite 21
Ein ganzheitliches Energiekonzept	Seite 22
Wohnraum – Der Modus	Seite 23
Der Speicher – Platz für Wichtiges und Wertvolles	Seite 24
Modus – Wohnen	Seite 25
Mehrwertwohnen	Seite 26
Modus – Wirken	Seite 27
Von Jung bis Alt	Seite 28
Modus – Wohlfühlen	Seite 29
w3w im Internet	Seite 30
w3w Wohnen in Harmonie	Seite 31

**EIN HERZLICHES WILLKOMMEN
AM WEG ZUM LEISTBAREN WOHNEN!**

Nachhaltige Wohnmodelle müssen auf Logik und Vernunft aufbauen, wandelbar und flexibel sein. Sie bedürfen aber auch einer laufenden Begleitung und Betreuung, um auf veränderte Bedürfnisse und Umstände zeitgerecht zu reagieren.

Wir haben im 1. Teil des Wegweisers unter „**WIN – Wohnen im Netzwerk**“ mit der Philosophie „**Das ganze Wohnen**“ die Möglichkeit aufgezeigt, durch Konzentration auf das Wesentliche und Wertvolle **leistbares Wohnen** zu ermöglichen. Grundlage dafür ist ein anderer Denkan-satz, nämlich statt „entweder – oder“ ein „**sowohl – als auch**“, der dem Wunsch nach dem eigenen Haus einerseits und einer aktiven Wohngemeinschaft andererseits gerecht wird, ein Seitanz zwischen individueller Freiheit, über ein konfliktfreies Nebeneinander bis zu einem bereichernden Miteinander am anderen Ende.


Grundlage für die Umsetzung in die Realität ist ein angepasstes räumliches Konzept, das allen Ansprüchen gerecht wird.

Im 2. Teil des Wegweisers „**Wohnen in Harmonie**“ stellen wir unter der Devise „**Weniger ist mehr**“ das Projekt vor. Durch Einfachheit in Funktion, Form und Rationalisierung in der Ferti-gung wird es möglich, die Bau- und Betriebskosten wesentlich zu senken und damit leistbares Wohnen zu verwirklichen.

Mit freundlichen Grüßen

*für die ARGE MfG
Ihr Helmut F. Kastner*





Häuser baut man
zum Wohnen und nicht
zum Anschauen.
Deshalb hat auch die
Zweckmäßigkeit den
Vorrang vor der Schönheit.

Sir Francis Bacon (1561 – 1626)



GROSSER WERT – GERINGE KOSTEN

Kaum jemand kommt auf die Idee, ein Auto beim Karosseriebauer zu bestellen oder noch verrückter, sich ein Smartphone oder einen Fernseher von einem Elektroniker zusammenbauen zu lassen. Wenn technisch überhaupt möglich, würden die Kosten unerschwinglich sein. Im Wohnbau jedoch ist individuelles Bauen nach wie vor noch üblich und damit für höhere Baukosten und mögliche Baumängel die Ursache. Selbst sogenannte Fertigteilhäuser sind keine fertigen Häuser.

Durch eine ausgereifte Planung mit vielen Variationsmöglichkeiten ist jedoch auch im Wohnbau eine ähnliche Kostensenkung und Produktreife wie im Fahrzeugbau oder in der Elektronik machbar, ohne dass persönliche Wünsche auf der Strecke bleiben müssen. Es findet schließlich ja auch jeder Autokäufer sein Wunschmodell im Angebot.

Der Weg von w3w führt über die Modulbauweise und industrielle Vorfertigung mit kontrollierter Präzision und Materialgüte zum gewünschten Ergebnis.

Durch die Reduktion der Arbeitsstunden auf der Baustelle mit allen Unwegsamkeiten durch Witterungseinflüsse, Produkt- und Arbeitsfehler, Ungenauigkeiten, Koordinierungsmängel und mangelnder Aufsicht können die Baukosten bis zu einem zweistelligen Prozentsatz gesenkt werden.

Zusätzlich ist beim Modell w3w durch die Bauweise die aktive Mitarbeit zukünftiger Wohnungseigentümer möglich und damit weiter kostensenkend.

Die Entwicklung erfolgt immer vom Primitiven über das Komplizierte zum Einfachen!

Die Vielfalt liegt im Einfachen!

VOM GEDANKEN ZUR UMSETZUNG

Im ersten Teil des Wegweisers haben wir uns zum Thema „Das ganze Wohnen – Die Philosophie“ bereits die Ziele gesetzt:

- Bau- und Wohnkosten verringern und mehr Freizeit
- Wohn- und Lebensqualität unter wechselnden Bedürfnissen verbessern
- Ein konfliktvermeidendes Nebeneinander und Miteinander ermöglichen

Damit sind auch bereits die Aufgaben für die Umsetzung in die Praxis gestellt.

Im zweiten Teil „Weniger ist mehr – Das Habitat“ geht es um die konkrete Schaffung von günstigem Wohnraum unter den oft widersprüchlichen Vorgaben:

- geringe Baukosten und hohe Bauqualität
- geschützte Privatsphäre und sinnvolle Gemeinschaftsbereiche
- großzügiger Wohnraum und wenig Raumbedarf
- grünes Wohnen im Ballungsbereich
- Sonnenbeschienene Wohnungen und hohe Bebauungsdichte

Die nächsten 30 Seiten sollen Ihnen Lösungen dieser scheinbar widersprüchlichen Vorgaben aufzeigen.

Wir haben für die konkreten Wohnprojekte w3w den Begriff „Habitat“ gewählt, weil er die spezielle Wohnform am besten umschreibt:

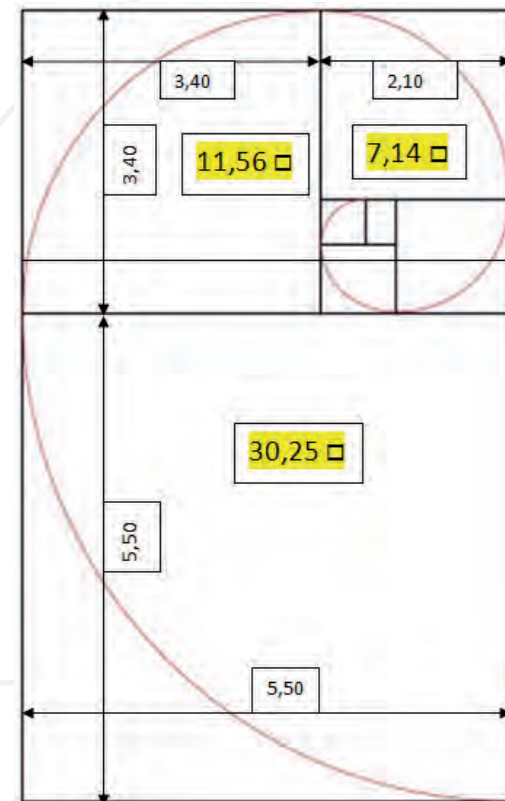
Duden: [lateinisch habitatio = das Wohnen, die Wohnung] (seltener) Aufenthaltsort, Wohnstätte
 Enzyklo: Unter dem Begriff Habitat versteht man den Lebensraum (auch: ‚Wohnstätte‘)
 Wikipedia: Teillebensraum eines Biotops (Biologie), bzw. Wohnort von Menschen
 dict.cc: Lebensraum {m}biol.ecol. Heimat {f}biol.ecol. Standort {m} [Habitat]biol.

Mit den Begriffen „**Wohnen, Wohnung, Aufenthaltsort, Wohnstätte, Lebensraum, Wohnort, Heimat und Standort**“ ist alles umfasst, was w3w beinhaltet. Wir wünschen Ihnen, dass Sie hier Ihr zukünftiges „Zuhause“ finden mögen.



Ein Haus wird gebaut, aber ein Zuhause wird geformt.

Hazrat Inayat Khan
(indischer Sufi-Meister 1882 – 1927)



Der Goldene Schnitt ist die Basis des Grundmoduls

DER GOLDENE SCHNITT – DAS MASS ALLER DINGE

Vom Kosmos bis zur kleinsten Schnecke ist der Goldene Schnitt das Maß aller Dinge. Und was für die Natur gilt, ist auch für uns Harmonie und Vollkommenheit. Das beginnt im Wohlklang klassischer Musik und setzt sich in der darstellenden Kunst fort.

In der Architektur finden wir den Goldenen Schnitt mit der Formel $(a+b)/a = a/b$ bzw. als Faktoren 1,618 und 0,618 bereits im alten Ägypten, in der griechischen und römischen Antike und findet auch bei Feng Shui und im modernen Global Scaling bis heute seine Anwendung. Genies wie Leonardo da Vinci und Michelangelo bauten und malten nach dem Goldenen Schnitt.

Es war daher ein logischer Schritt, das Grundmodell in seiner Grundfläche zwischen 45 und 48m² nach dem Goldenen Schnitt zu konzipieren. Dabei entsteht auch ein großzügiger Wohnraum mit 30m², der mit seinem quadratischen Grundriss zusätzlich Harmonie ausstrahlt und das Wohlempfinden steigert.

Um lebendige Erweiterungsmöglichkeiten, eine optimale Besonnung der Wohnräume und geschützte Terrassengärten zu schaffen, werden die Module ebenfalls nach dem Goldenen Schnitt versetzt aneinander gereiht.

ANFORDERUNGEN AN DIE MODULBAUWEISE

Der Anforderungskatalog für ein industriell vorgefertigtes Wohnmodul ist umfangreich und komplex, bis ein scheinbar einfaches Endprodukt entsteht, das beliebig aneinandergereiht, erweitert, geteilt und übereinander gestellt werden kann.

Das w3w Modul muss nachstehende Kriterien erfüllen:

Perfektion in Form und Funktion: nutzerfreundliche und harmonische Architektur

Fertigungsreife: hinsichtlich Bauphysik (Statik, Schall, Kälte, Wärme, Raumklima, Brand, elektrische Felder, Behaglichkeit) und Maßgenauigkeit

Ausbaugrad: professionelle Vorfertigung aller Konstruktionsteile und Ausbauelemente bis zur individuellen Finalisierung durch die Wohnungseigentümer oder ihren Helfern hinsichtlich Oberflächengestaltung, Beleuchtung und Einrichtung

Montalogistik und -zeit: einfache und schnelle Montage mittels geeigneter Montageeinrichtungen, Hilfsmittel und Befestigungselemente, witterungsunabhängige Montage

Herstellungskosten: Minimierung der Investitionskosten durch Ausschöpfung aller Möglichkeiten mittels Serienproduktion und Großeinkauf

Grundsätzlich gilt: Alles geschieht in der Produktionshalle, das nicht auf der Baustelle sein muss!



„Einfachheit ist die höchste Stufe der Vollendung“

Leonardo da Vinci

Welche Funktionen soll das Modul erfüllen?

- ❖ **Schlafen:** ja, entspanntes, ruhiges Schlafen ist das A und O
- ❖ **Körperpflege:** ja, ein großzügiges Bad ist wichtig
- ❖ **Körpertraining:** nein – dazu ist der Fitnessbereich da
- ❖ **Kochen:** ja, aber muss nicht sein – Gemeinschaftsbistro!
- ❖ **Essen:** ja, aber muss nicht sein – Gemeinschaftsbistro!
- ❖ **Erholen:** ja, wenn ich Ruhe haben will – oder im EG
- ❖ **Lernen:** ja – oder gemeinsam in der Lernbetreuung
- ❖ **Arbeiten:** ja, wenn es möglich und gewollt ist
- ❖ **Unterhalten:** nur, wenn mir danach ist – sonst an der Bar
- ❖ **Spielen:** ja, allein oder in der Familie – sonst im EG
- ❖ **Lesen:** ja – oder in der Bibliothek ganz oben
- ❖ **Fernsehen:** ja – oder gemeinsam
- ❖ **Aufbewahren:** ja – im Speicher oder weg damit

... und was ist Ihnen noch wichtig?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

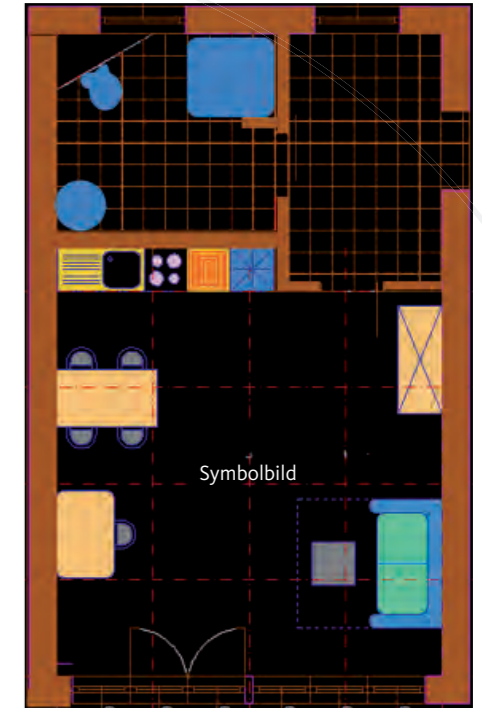
.....

.....

DIE RÄUME - FUNKTION UND AUFGABEN

Vorraum 6,3 m ²	Schwelle, Diele, Garderobe, Intranet Wärmeschleuse, Verbindung, Platz für Kleider und Schuhe
Sanitärraum 8,3 m ²	Waschtisch, WC, (Bidet, Pissoir möglich), Dusche und/oder Wanne Platz für Pflegemittel und Medikamente
Grossraum 28,6 m ²	Kochen, Essen, Wohnen, Schlafen und Erholen viel Freiraum, wandelbar, mit Nachbarmodulen kombinierbar, rückbaubar
(Kleinraum) 15 m ²	bei Erweiterung des Moduls Single zum Arbeiten oder Schlafen variabel nutzbar
Großloggia 25 m ²	Grünoase, erweiterter Wohnraum, vertikaler Garten, Sommersitz soll das Verlangen nach der Natur stillen, auch Nutzgarten
Speicher 9 - 54 m ²	Aufbewahrung für alles, was nicht aktuell gebraucht wird liegt dem Apartment gegenüber

Generell gelten nachstehende Anforderungen für alle Modulbauteile:
funktionell – barrierefrei – komplett
harmonisch – behaglich – praktisch
zeitgemäß – modern – elegant
platzsparend – variabel – universell
ausgereift – wartungsfreundlich – sicher
einfach – austauschbar – preisgünstig
ganzheitlich – nachhaltig - ökologisch



Um mit weniger
glücklicher zu leben,
muss man erst einmal
mehr gehabt haben

Jutta Breun

DAS WOHNMODUL

Der goldene Schnitt als Harmonie des Wohnens

Harmonie im All

Schneckenhaus

Das Wohnmodul

Grundmodul

DIE PROPORTIONEN BEEINFLUSSEN UNSER WOHLBEFINDEN

Die statische Grundrissgestaltung erfolgt nach den Regeln des Goldenen Schnitts. Da wir uns aber in den Räumen auch bewegen, sind auch dynamische Faktoren zu berücksichtigen: Kurze, freie Wege, für das Alltägliche einfach alles im Griff.

Ein Faktor, der oft bei der Planung unbeachtet bleibt, ist die Raumhöhe. Jeder von uns hat schon einmal das befreiende Raumgefühl in einem Altbau mit hoher Decke erlebt. Selbst sehr kleine Räume vermitteln dadurch ein Empfinden von Freiheit und Großzügigkeit.

Für die Kostenentwicklung ist in erster Linie die Fläche entscheidend und nicht die Höhe. Diese kostet nur einige Quadratmeter Wand mehr und erhöht geringfügig die Heizrechnung. Daher heißt unsere Formel:

„Lieber 1 m² weniger Fläche und dafür 10 cm mehr Raumhöhe“

Das Raumklima bedankt sich dafür.

Was für innen gilt, gilt auch für außen: Die Gebäudeform und -gliederung ist von Bedeutung und soll nicht die Monotonie von den alten Plattenbauten bis zu den heutigen Baublöcken fortsetzen.

Die Gestaltung der Außenfronten bleibt durch laufende Erweiterungen und Anpassungen stets lebendig, organisch und phantasievoll. Die individuelle Gestaltungsfreiheit kommt bei den hängenden Gärten und Wintergärten nach außen und an der Wohnungsfront im Inneren zum Ausdruck. Das von Hundertwasser geforderte aber nie vollzogene „Fensterrecht“ wird hiermit zum „Türrecht“.



„Einer, der in einer Art von länglichen Schachteln gehaust hat und eines Tages ein schön proportioniertes Zimmer betritt, glaubt, dass er vielleicht allein durch den Charakter seiner Wohnräume geistig viel verloren haben könnte.“

Christian Morgenstern

WELCHER BAUSTOFF IST DER BESTE?

Gleich vorweg, die Frage ist schon falsch gestellt: Es gibt keinen besten, sondern nur einen für den jeweiligen Einsatz mehr oder minder geeigneten Baustoff. Je nach den verwendeten Grund- und Zusatzstoffen, der Produktion, den Transportwegen, den physikalischen und chemischen Eigenschaften, der Verarbeitung und der letztendlichen Entsorgung des Materials lautet ganzheitlich betrachtet die richtige Antwort. Deshalb ist für mich auch der ökologische Fußabdruck von Bedeutung: Wieviel Energie wird hier eingesetzt? Welche gesundheitliche Gefährdung besteht? Welche Eigenschaften sind zu beachten, wie Dampfdurchlässigkeit, Festigkeit, Steifigkeit, Verformbarkeit, Dämmeigenschaften, Wärmedehnfaktor usw.? Jedes Bauwerk ist ein Verbund von Baustoffen – wie auch die Menschen im fertigen Habitat. Alles ist mit allem verbunden!

Je weniger verschiedene Baustoffe, umso einfacher die Koordination – je ähnlicher die Ziele der Bewohner des Habitats, umso leichter das Zusammenleben!

Ein Miniüberblick über wichtige Baustoffe

Baustoff	gut geeignet für	schlechter für	Eigenschaften	ökologischer Fußabdruck
Beton	Fundamente, Säulen, Träger, Fertigelemente	Wohnbereich	schwer, dicht kalt, formbar	gut entsorgbar, aber energetisch aufwendig
Tonhohlziegel	Außen- und Innenwände	Feuchtbereich wie Keller	warm, biologisch +	positiv, besteht nur aus Ton
Verbundziegel	Außenwände	Innenbereich	gute Dämmung	Entsorgung problematisch
Holz	alle Wohnbereiche	Feuchtbereich	warm, biologisch +	perfekt, pos. CO ₂ Bilanz
Schaumstoffplatten	Wärmedämmung	Innenbereich	dämmen, Dampf -	negative CO ₂ Bilanz, Entsorgung
Naturfaserplatten	Wärmedämmung	ungeschützte Außenwand	organisch +	sehr gut
Lehm	Innenausbau	Außenbereich	schwer, Klima +	hervorragend, CO ₂ neutral
Stahl	Konstruktionsteile	Wohnbereich	schwer, gut formbar	hohe Kosten, aber recycelbar
Glas	Fenster zur Belichtung	große Außenflächen	schlechte Dämmung	negativ

HOLZ IST EIN IDEALER BAUSTOFF

Diese Linde im frischen Grün – rechts im Bild – ist 300 Jahre alt, wächst in 1000 Meter Seehöhe und trotz immer noch Sturm und Schneedruck. Ihre Stämme und Äste sind so geschaffen, dass sie den Naturgewalten jederzeit widerstehen. Der Baum ist der König aller Pflanzen.

Das Holz dient uns seit jeher als Baumaterial. Manche Holzhäuser in Japan sind ein halbes Jahrtausend alt.

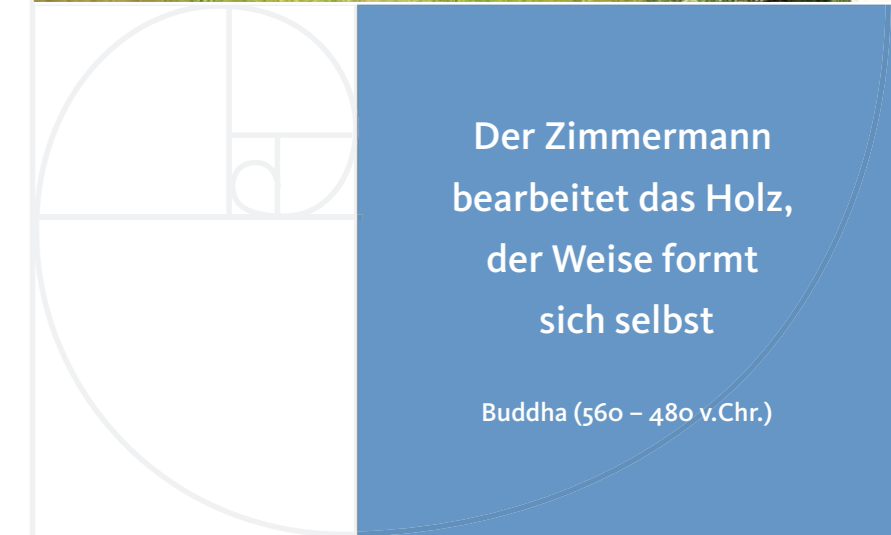
Voraussetzung für diese Beständigkeit ist der fachliche Umgang mit dem Holz: die geeignete Baumart, der richtige Baum, die zeitgerechte Schlägerung (Winterholz, Mondholz), fachgerechte Lagerung, Trocknung, Verarbeitung und Verwendung.

War früher Blockholz für den Hausbau im Einsatz, wird aus ökologischen und Kostengründen heute die Holzskelett- und die Brett-schichtbauweise angewandt.

Die für mich perfekte Neuentwicklung ist das Kreuzlagenholz, bzw. Brettsperrholz, das durch die kreuzweise Anordnung von einfachen Brettern die statischen Fähigkeiten des Holzes in die 2. Dimension überträgt und damit einer viel höheren Belastung standhält. Das passt zu unserem w₃Habitat, wenn wir noch die 3. Dimension nutzen, nämlich die richtige Anwendung. Holz hat 2 elementare Feinde:

1. Wasser - daher verwenden wir es nicht unter oder knapp über dem Gelände. Gegen Niederschläge schützen wir es mit einem Regenschirm – ein Dach mit Vorsprung.
2. Feuer - durch die verbundenen Kreuzlagen erreichen wir einen höheren Brandwiderstand als Stahl und Beton. Zusätzlich schützen uns zeitgemäße Brandmelder und zusätzliche Vorkehrungen vor Gefahren wie giftige Rauchgase von Kunststoffen.

Was noch alles für das Kreuzlagenholz spricht: Wertschöpfung im Land, kurze Transportwege, positive CO₂ Bilanz, niedriges Gewicht, Vorfertigung in der Halle, schnelle Montage, gute bauphysikalische Werte (Raumklima, Dampfdiffusion, Wärmedämmung, Wärmespeicherung), einfache Veränderung (Verbindung und Trennung von Moduleinheiten) und Wohlempfinden.



Der Zimmermann bearbeitet das Holz, der Weise formt sich selbst

Buddha (560 – 480 v.Chr.)



VOM NEBENEINANDER ZUM ZUEINANDER

Das w3Habitat ist räumlich klar und einfach gegliedert: Das Erdgeschoß ist Gemeinschafts- und Begegnungszone, die Obergeschosse sind Wohnbereich und damit Privat- und Rückzugszone.

Jedes Wohngeschoß ist schwerpunktmäßig hinsichtlich seiner Bewohner angepasst.

Den 3. Stock werden besonders Senioren mit stärkerem Ruhebedürfnis bevorzugen. Daher befinden sich in der Mitte auch Bibliothek und Medienraum als stiller Treffpunkt.

Im 2. Stock sind größere Moduleinheiten vorgesehen, die besonders von Familien mit Kindern bewohnt werden. Daher ist in der Mitte auch ein Spielzimmer für Kleinkinder vorgesehen, in dem durch gute Betreuung die Kinder unter Obhut stehen. Damit können die Mütter auch andere Tätigkeiten untertags ausüben.

Im 1. Stock werden sich in erster Linie Singles und kinderlose Paare wohlfühlen. Im Zentrum sind die Verwaltung und die EDV-Zentrale eingeplant.

Das Erdgeschoß sorgt mit Empfang, Bar, Bistro, Spielzimmer, Sauna und Fitnessraum für Wohlbefinden und Gesundheit.

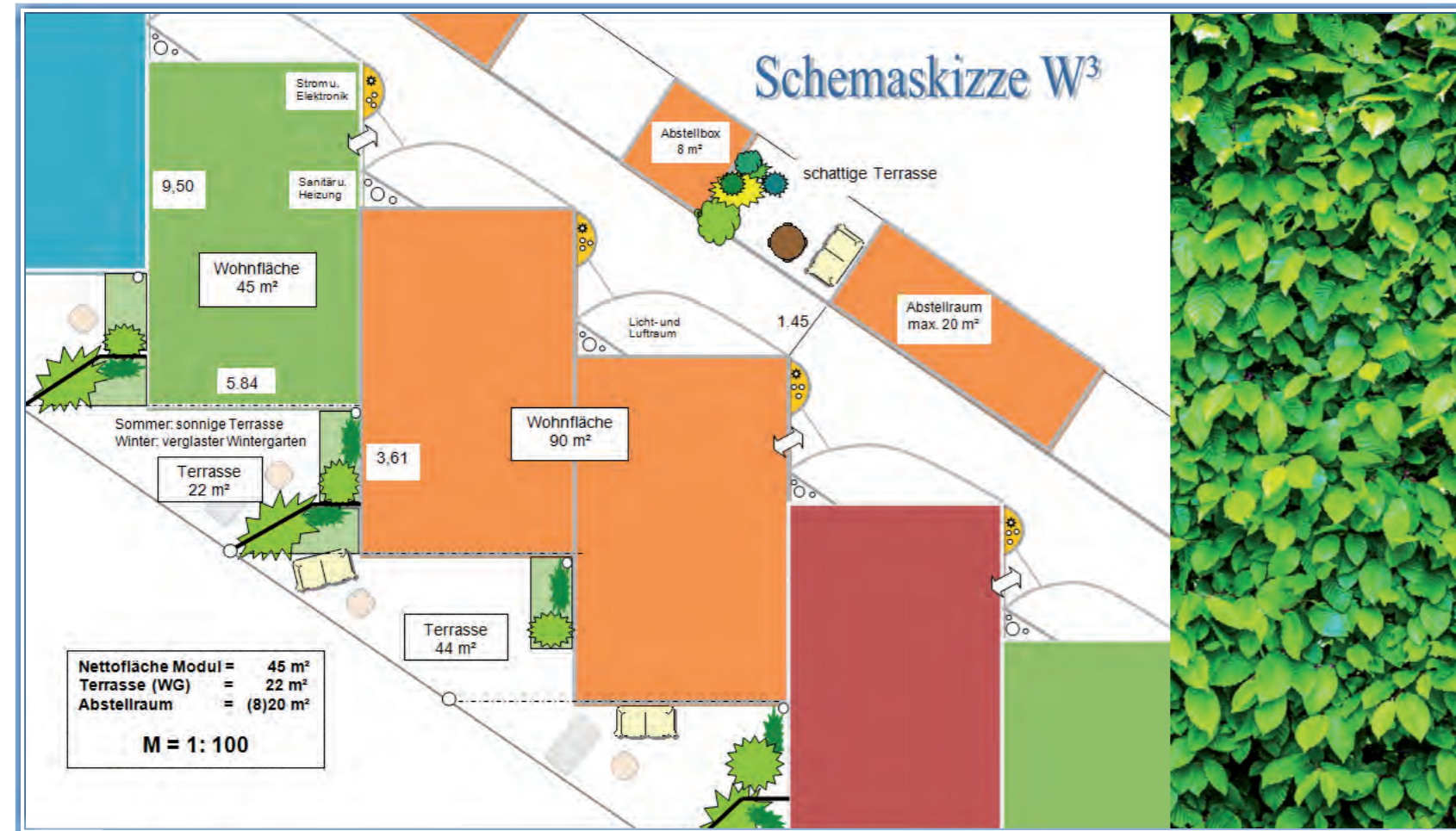
Für das dritte w (werken) sind Einkaufslager und Werkräume für die verschiedenen Arbeiten und die Werkstatt für Carsharing und private Fahrzeuge vorgesehen.

Der Ausbau des Erdgeschosses erfolgt je nach Wunsch und Neigung der Bewohner.



Es wäre schön, wenn die Menschen in Frieden nebeneinander leben könnten, aber noch besser, wenn sie es miteinander probierten.

Wolfgang J. Reus (1959 – 2006)



DAS HAUS IM HAUS

Das Wohnmodul - das persönliche Refugium - zeichnet sich durch eine große Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten aus.

Vorerst aber ist jedes Modul und jeder Modulteil schalltechnisch und wärmetechnisch von jedem benachbarten Teil getrennt, sodass die Elemente in den Türknotenpunkten einfach verbunden und wieder getrennt werden können. Damit ergibt sich eine stufenweise Erweiterung von 45 m² auf 60 – 75 – 90 – 105 – 135 m².

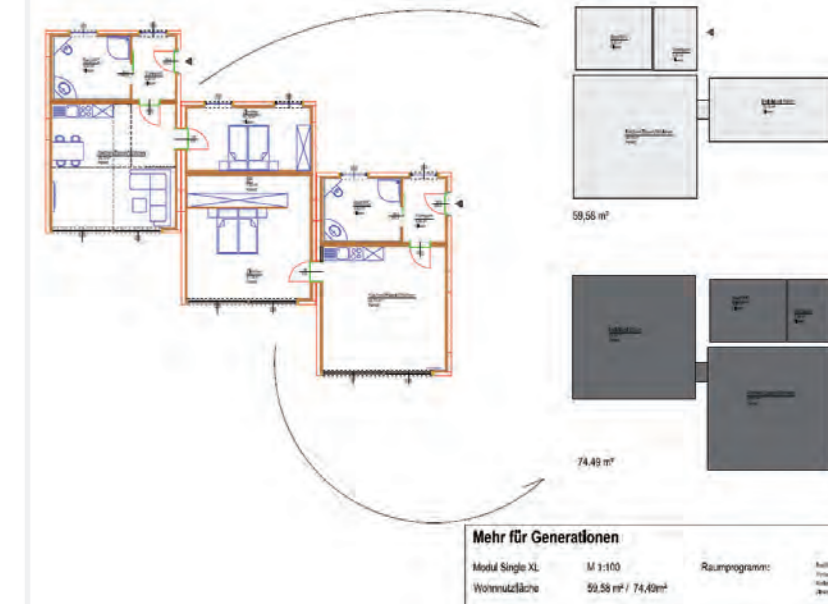
Die Wohnungsgrößen lassen sich ebenso in 15 m² -Schritten wieder verkleinern.

Ebenso vielseitig sind die möglichen Oberflächenvarianten. Von der warmen Holzoberfläche als minimalistische Variante über die Lehmputzwand bis zur farblich freien Gestaltung: Alles ist möglich.

Der mit 30 m² sehr große Wohnbereich einer Singlewohnung lässt sich mit einem zentralen Möbelement variabel für die jeweilige Tätigkeit umfunktionieren.

Die übergroße der Sonne zugewandte Loggia, die gegen Einblick von außen geschützt ist, erweckt mit ihren hängenden Pflanzelementen („die hängenden Gärten des w3Habitats“) ein Gartengefühl, das Urlaubsstimmung aufkommen lässt.

Zusammengefasst sind alle Wohnmodule vergrößerbar, verkleinerbar und wandelbar.



Wie Menschen
denken und leben,
so bauen und
wohnen sie.

Johann Gottfried von Herder
(1744 – 1803)

Das ist mein ganz privater Rückzugsbereich - klein, mein und fein !



wohnen ... essen ... schlafen und im Wintergarten die Sonne genießen

und diese 500 m² Erlebnisräume gehören uns gemeinsam



Werkstätte Bibliothek Fitnessraum EDV und Internet
Speisezimmer Spielzimmer Sauna Gartenanlage

WIRKEN – WERKEN - WIRTSCHAFTEN

Während die Baukostensenkung durch die beschriebenen Maßnahmen eine zwar wesentliche, aber bald vergessene Einsparung ist, sind die Betriebskosten eine laufende Belastung.

Die wesentliche laufende Einsparung erreichen wir durch Zeitteilen und Zeittauschen.

Das Prinzip ist einfach:

1. Für die Instandhaltung und Verwaltung (facility management FM) des w3Habitats werden für jedes Modul (45m²) 3 Stunden je Woche aufgebracht, je nach Neigung, Können und Wollen.
2. Für alle personenbezogenen Tätigkeiten, wie Einkauf, Küche, Werkstatt, Fitnesscenter, etc. ist jede erbrachte Stunde 1 Stundeneinheit (1 S) wert. Die bezogene Zeit kostet nur den Bruchteil der Anzahl der Nutznießer.
3. Für gegenseitige Einzelleistungen wie Reparaturen, Informationen, Lernhilfen werden die Stunden 1:1 verbucht.

Die erbrachten Tätigkeiten werden mittels eines Intranetprogramms festgehalten und gegengezeichnet. Von Zeit zu Zeit werden Stundendefizite ausgeglichen.

Grundsätzlich gilt das Prinzip: Jede Stunde ist gleich viel wert, weil unsere Lebenszeit das wirkliche Kapital ist. Ein weiterer Grundsatz ist: Jeder macht das, was er besser, geschickter, schneller oder rationeller erledigen kann. Und vor allem macht er das, was er gerne macht, denn damit geht alles schneller und leichter von der Hand.

Jeder, der mitmacht, spart dabei nicht nur Geld, er gewinnt dadurch auch freie Zeit.



Nicht genug ist es,
große Vorzüge zu haben.
Man muss damit
zu wirtschaften wissen!

François VI. Duc de La Rochefoucauld
(1613 - 1680)

GESUND UND FIT – AUSGLEICH UND BALANCE



WOHLFÜHLEN ALS GESAMTKONZEPT

Im Erdgeschoß befindet sich alles, was zur Entspannung, zum Ausgleich und Wohlfühlen beitragen kann: Die gemütliche Bar für den Smalltalk, die Sauna, ein Whirlpool, ein Fitnesscenter und der Spielbereich.

Was konkret im Habitat entsteht, hängt vom Willen der Eigentümer ab. Was alle wünschen und nutzen, verwirklicht die Eigentümergemeinschaft und betreibt der Verein. Was einige wünschen, finanziert und mietet der Klub und was ein Einzelner sich zutraut, realisiert er auch und erhält von den Benützern einen Regiebeitrag. Vielleicht entsteht daraus einmal bei Zustimmung aller ein kleiner Nebenerwerb, von dem alle einen Nutzen haben, ohne dass der Gemeinschaft daraus ein Nachteil erwächst.

Weil das Erdgeschoß zunächst offen und flexibel gestaltet wird, ist eine Nutzungsentwicklung je nach Bedarf, Nachfrage und Wunsch möglich.

Der Wohlfühlbereich ist in unserer Wohnphilosophie der Ruhepol für Ausatmen, Entspannen, Kraftholen und erhält daher in Gestaltung und Betreuung die größte Aufmerksamkeit.



Gib Deiner Seele
eine Kuschecke,
in der sie sich
wohlfühlen kann

Ursula Schachschneider

EIN DICKER WINTERMANTEL MACHT NOCH KEIN AKTIVHAUS



Experten warnen schon länger und sprechen von der Dämmlüge. Die Energiekrise war der Anlass, das steigende Umweltbewusstsein die Folge und unsere Häuser zu dämmen die Parole. Seitdem werden unsere Häuser warm eingepackt und viel Geld – auch Fördergeld – dafür ausgegeben. Damit werden oft neue Bausünden begangen. Das beginnt bereits mit einer unlogischen Bauphysik. Alles bezieht sich derzeit auf den U-Wert unter der Annahme, dass die Temperaturkurve stationär ist. Damit werden krass divergierende Temperaturverhältnisse ignoriert und infolge wechselndem Taupunkt und winddichter Verpackung eine gesundheitsgefährdende Schimmelbildung gefördert.

Ein durchgehendes Dämmverhalten der Außenwände ist – vor allem auch im Sommer bei umgekehrten Vorzeichen – zu bevorzugen. Ebenso ist viel mehr Aufmerksamkeit der Dämmung der Kellerdecke und der obersten Decke, der Winddichtheit sowie den Fenstern und Türen zu schenken. All dies wird im w3Habitat besonders berücksichtigt.

Die Energieversorgung und die Energienutzung gehören zu den Hauptfragen in der Planung und Umsetzung. Da derzeit alles noch im Fluss ist und Neues sich noch bewähren muss, ist es wichtig, die Voraussetzungen für wechselnde Energiequellen zu schaffen und aus den derzeitigen „Weltmeisterschaften“ für erneuerbare Energien und Energieautarkie den größten nachhaltigen Nutzen zu ziehen.

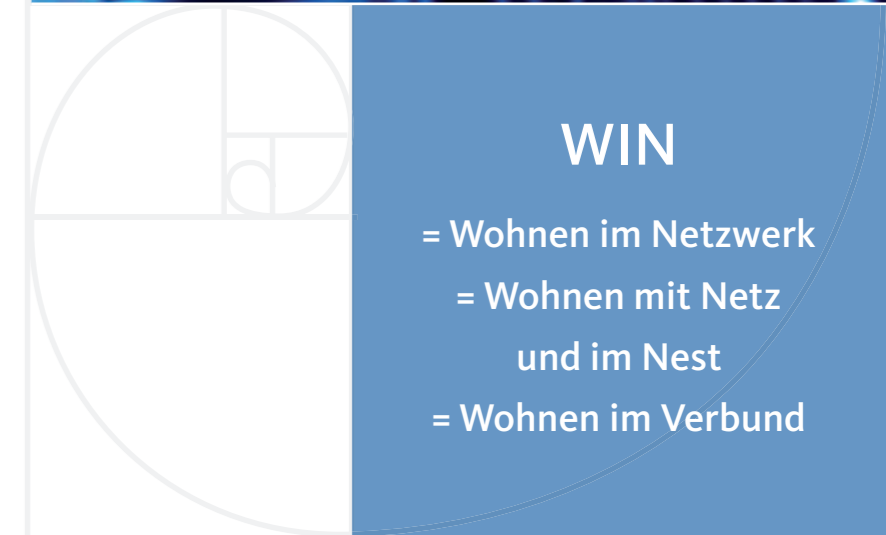
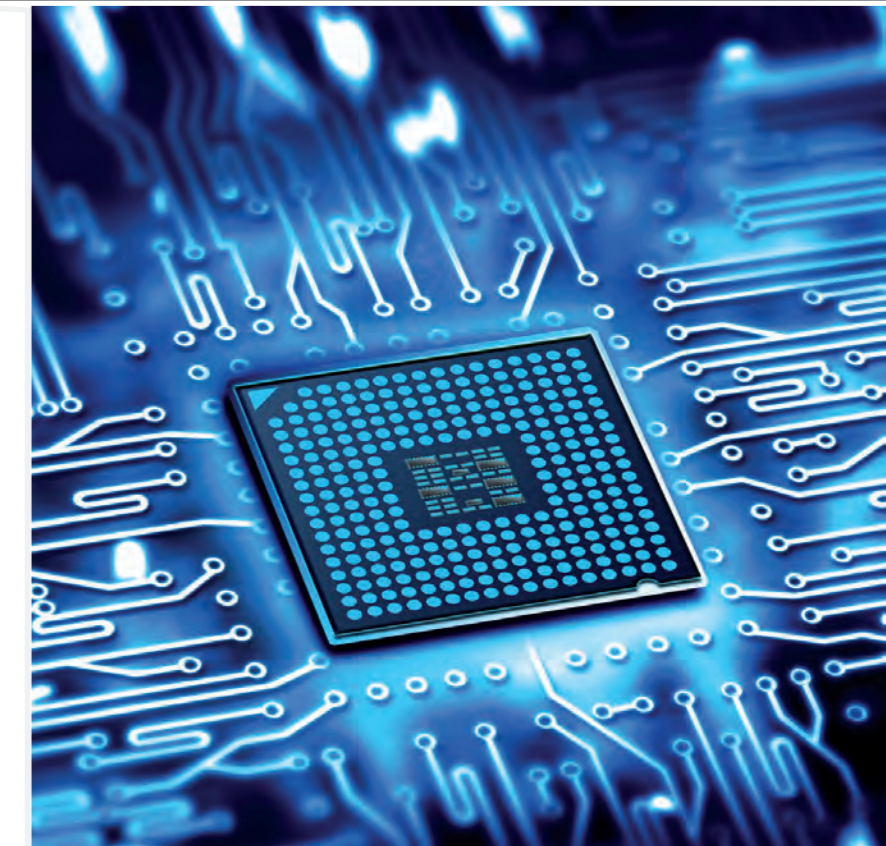
MAKE IT SIMPLER! DAS INTRANET ALS ORGANISATOR

Keine Angst, unsere Wohnung der Zukunft wird nicht von einem 3D-Drucker erzeugt werden. Aber die digitalen Möglichkeiten sind soweit fortgeschritten, dass wir sie uns auch in vielen Bereichen zunutze machen, ob in der Datenauswertung, im Entwurf, in der Berechnung, Animation, Information, Produktion, Logistik, in der gesamten Haustechnik, Energieeinsparung, Steuerung, Brandschutz, Sicherheit. Last but not least werden wir das virtuelle Netzwerk des Intranets im Alltag nützen, um uns das komplexe Leben von heute einfacher, leichter und lebenswerter zu gestalten.



Vieles wird dadurch auch einfacher, übersichtlicher und problemloser im Leben nebeneinander und miteinander sein: Über das hauseigene Intranet werden nicht nur die Lebensmittel und Getränke bestellt, sondern auch das Mittagessen in der Küche, die Betreuung unserer Kinder, Hilfsangebote und -anfragen mitgeteilt, Termine vereinbart, Zeitaufwand und Kosten gebucht und bestätigt, Freizeitgestaltung angeboten und beschlossen, kurzum ein Infozentrum in jeder Wohnung.

Mittels des Intranets wird es möglich, die Gegensätze zwischen zurückgezogenem, individuellem Leben und gesellschaftlicher Gemeinschaft zu überbrücken und die Kontakte nach Bedarf und Bedürfnis selbst zu steuern.



WIN

- = Wohnen im Netzwerk
- = Wohnen mit Netz
und im Nest
- = Wohnen im Verbund

HILFE, WIR HABEN ZU WENIG PLATZ? – WEG MIT DEM TRÖDEL!

Wer kennt es nicht?

Der Platz im Kleiderschrank wird zu eng, die Schuhschachteln quellen über, die Bierkisten stehen im Gang, das Spielzeug der Kinder liegt überall herum, die CDs stapeln sich am Schreibtisch, für die Bücher bräuchten wir eine eigene Bibliothek, für das Werkzeug eine eigene Werkstatt und nicht nur ein Regal in der viel zu engen Garage.

Brauchen wir eine neue größere Wohnung? Einen Zubau? Das größere Wohnmodul?

Meistens genügt es, 3 Fragen über unsere Sachen zu beantworten:

1. **Wie oft gebrauchen wir das „Ding“? Eigentlich nie, selten, gelegentlich oder oft?**
2. **Ist das „Ding“ nutzlos, notwendig oder gar wichtig und wertvoll?**
3. **Können wir auf das „Ding“ verzichten? Ist es sogar eine Befreiung, wenn wir uns davon trennen?**

Fangen Sie einfach an: Was brauchen Sie unbedingt, nur nicht jetzt? Dafür ist der Speicher gedacht, der Ihrer Wohnung gegenüber liegt, zwar ungeheizt ist, aber durch den Gang leicht temperiert wird.

Den Rest: Verschenken oder am Flohmarkt bzw. über ebay verkaufen.

... und noch eine persönliche Erkenntnis: Je größer die Wohnung, umso schneller wird diese zu klein, weil wir uns zunächst bei Anschaffungen keine Gedanken machen. Einrichten und Kaufen beginnt immer im Kopf. Solange wir glauben, dass wir zuhause freien Platz haben, dann kaufen wir auch mehr, als notwendig ist. Shoppen ist in! So füllt sich unsere Wohnung schneller, als uns lieb ist.

DER VERTIKALE GARTEN

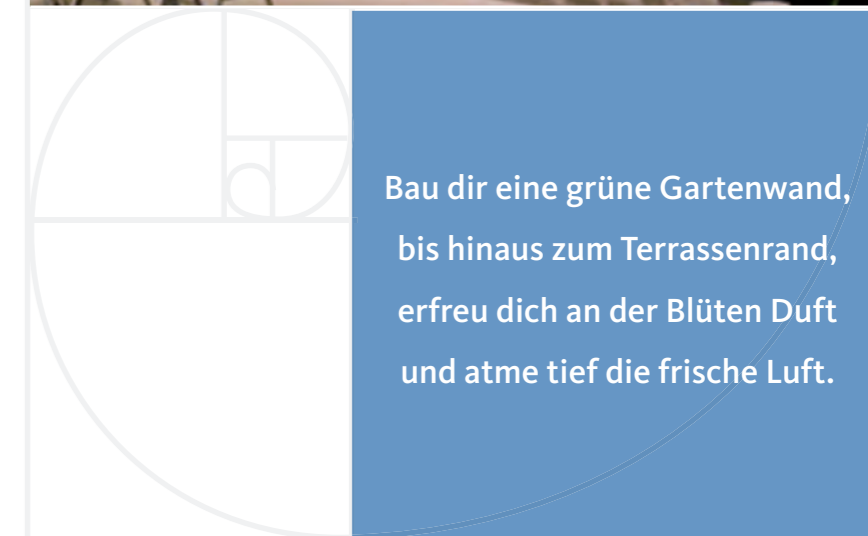
Es ist beglückend, durch die Fensterfront ins Grüne zu schauen und im Frühling zur blühenden Wand hinauszutreten, den Duft einzuatmen und damit gleichsam die Natur ins Haus zu holen. Das ist Ausgleich und Entspannung zum Alltag.

Die Terrassenwand ist für die Begrünung vorbereitet und kann nach der Montage der Halterungen sofort bepflanzt werden. Die begrünte Wand wirkt zusätzlich im Sommer klimaregulierend durch die Abkühlung des verdunstenden Wassers. Die Bewässerung erfolgt großteils mit gespeichertem Regenwasser, das über die Dachrinne – mengengesteuert – zu den Pflanzenwurzeln gelangt. Damit wird auch ein Sommerurlaub kein Problem.

Die Begrünung von Wänden hat eine lange Tradition. Schon in der Antike waren die hängenden Gärten der Semiramis berühmt. Durch die rasante Verstädterung unserer Zeit werden laufend neue Varianten vorgestellt. Der Stadtstaat Singapur hat hier ein sehr ehrgeiziges Konzept, das schon weit gediehen ist. Das große Ziel ist sogar, frisches Gemüse und Obst für die ganze Stadt in der Stadt zu produzieren.



Wenn man die Loggia (oder einen Teil davon) als Wintergarten ausbaut, kann die vertikale Wand die Eigenversorgung mit frischem Gemüse mittels Hydrokultur ermöglichen. Die Ernteerträge können durch Substrate und LED-Beleuchtung zur ganzjährigen Versorgung gesteigert werden. Das wird Ernährungsbewusste und Vegetarier besonders freuen.



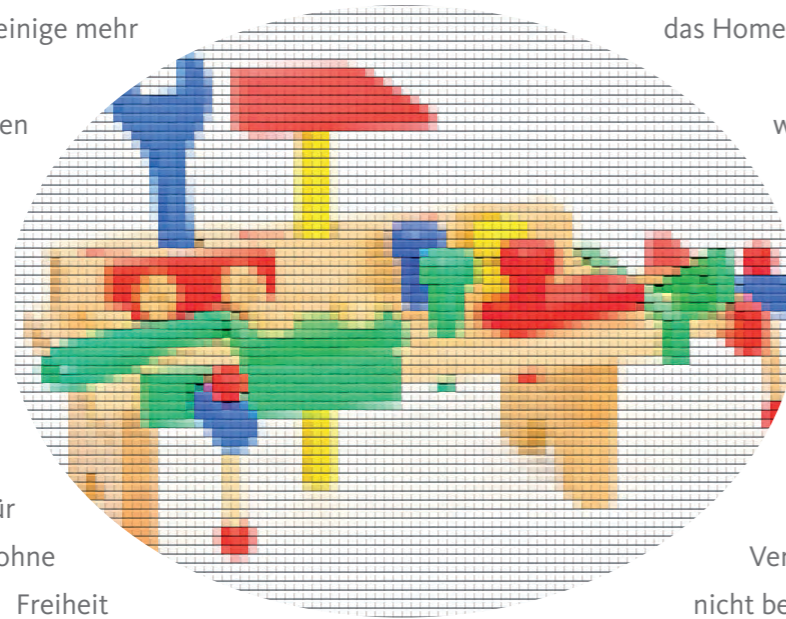
Bau dir eine grüne Gartenwand, bis hinaus zum Terrassenrand, erfreu dich an der Blüten Duft und atme tief die frische Luft.

Wer nicht nur zuhause wohnt, sondern auch zuhause arbeiten kann, hat einen großen Vorteil. Er erspart sich eine Menge Fahrzeit und Fahrtkosten zu und von seiner Arbeitsstelle und wahrscheinlich auch einiges an Nervenkraft. Wenn die Arbeit in der Wohnung erledigt werden kann, wie Computer-, Schreib- oder Telefonarbeit, erfordert dies keinen besonderen Platz. Wenn die Arbeit mit Maschineneinsatz verbunden ist oder viel mehr Platz benötigt, sind in jedem w3Habitat Reserveflächen im Erdgeschoss vorhanden, die von der Wohngemeinschaft gemietet werden kann. Damit wird für einige mehr das Homeworking möglich.

Wenn der Homeworker eine Pause machen kann, kann er an der Hausbar einmal angenehm entspannen.

Aus der Heimarbeit kann sich auch mehr Hausbewohner entwickeln. Das Bewohnen kennen und voneinander geht nicht mehr ahnungslos mit einem

Dieser Verbund untereinander ist für Verbindungen immer zwanglos und ohne zu anderen Modellen die individuelle Freiheit



will, kann er an der Hausbar einmal angenehm entspannen.

unter Umständen eine Erweiterung für wird dadurch möglich, dass sich die wissen, was den anderen bewegt. Man kurzen Gruß aneinander vorbei.

mich das Mehrwertwohnen. Da diese Verpflichtung entstehen, wird im Gegensatz nicht beeinträchtigt.

WER MACHT WAS?

Modulares Bauen – modulares Wohnen – modulares Wirken:
Alle 3 gehören zusammen um günstiger zu bauen, wohnen und leben.

Modulares Wirken heißt: Tätigkeit und Zeit teilen und tauschen

Das wichtigste Prinzip ist: **Jede(r) macht das, was er (sie) gerne macht.**
Das muss keinesfalls mit dem eigenen Beruf zusammen hängen, im Gegenteil, oft ist ganz etwas anderes als Ausgleich zu tun, erfüllender.

Weitere Parameter für Transferleistungen sind: das zu tun, was man

- besser kann oder lernen will
- schneller kann
- rationeller kann
- geschickter kann
- besser weiß

Der Zeitaufwand für die Gemeinschaft wird durch die dabei eingetauschte Zeit mehr als kompensiert.

Die Transferleistungen werden im hauseigenen Intranet protokolliert.



Das Positive am Wissen ist, dass es sich vermehrt, wenn man es teilt!

HILFE WIR WERDEN IMMER ÄLTER!

Unser Wohlstand und unsere Medizin machen es möglich: wir werden immer älter, aber nicht immer weiser.

Seit 1970 hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung in Österreich von 70 auf nunmehr über 80 Jahre erhöht, also mehr als 10 Jahre, Tendenz noch immer steigend. So erfreulich das sein mag, für die Gesellschaft wird das immer mehr zur Bürde, da ein wohlbehütetes Altern, bestens betreut im Kreis dutzender Kinder, Enkeln und Urenkeln keinesfalls die Norm sein wird. Unsere Norm ist keine Kinder, 1 Kind, vielleicht noch 2, 3 Kinder sind schon die Ausnahme, 4 Kinder eine Sensation. Damit ist für viele ältere Menschen die Endstation Pflegeheim. Da dies keine so tolle Aussicht ist, versuchen viele Senioren möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung zu wohnen und leben. Das kann mit etwas Unterstützung sehr lange gut funktionieren, wenn die Hilfe auch verlässlich ist. Oft bleiben aber im Tagesablauf trotzdem viele Stunden der Einsamkeit und Hilflosigkeit übrig.



w3w bietet eine ideale Kooperation zwischen Jung und Alt. Da die Hilfestellung nicht auf eine Person reduziert ist, ist eine umfassende Unterstützung möglich. Gleichzeitig können sich die Älteren in Form anderer Tätigkeiten einbringen, anders ausgedrückt: Die Funktionen der Großeltern in der Großfamilie von früher ausfüllen. Wenn dies auch eine abgewandelte Form des Zusammenlebens ist, muss sie nicht schlechter sein, als die der Großfamilie von vorgestern. Im Gegenteil, das Zusammenleben ist nicht mehr zwangsweise, sondern entwickelt sich je nach Empathie und Neigung ungezwungener und konfliktfreier.

Was w3w nicht werden kann und will, ist ein Altenpflegeheim. w3w ist eine altersmäßige Durchmischung von Jung bis Alt, die immer die jeweiligen Vorteile der verschiedenen Altersstufen zur gegenseitigen Unterstützung und Bereicherung nützt.

GENERATIONENWOHNEN – EINE SOZIALE INNOVATION

Der gesellschaftliche Wandel fordert neue Formen des Zusammenlebens. Die klassische Großfamilie ist in den letzten Jahrzehnten selten geworden, selbst die Kleinfamilie mit integrierten Großeltern ist eine Ausnahme. Feste Bindungen bestehen immer öfter nur auf Zeit. Single-dasein betrifft nicht nur immer mehr Junge, sondern ebenso Ältere.

Im w3Habitat soll jede Gruppe Platz finden:
junge Singles, Paare, Alleinerzieher, Familien und Senioren.

Unserer Zahl 3 entsprechend soll eine altersmäßige Durchmischung entstehen, damit jede Gruppe der anderen beistehen kann und die organische Entwicklung des Wohnmodells w3w gesichert ist. Unser Kurzformel heißt daher von 17 – 70.
Das sind die Lebensstufen: die Jungen (17 – 35 Jahre), die Arrivierten (35 – 50 Jahre) und die Abgeklärten (50 – 70 Jahre).

Jede Generation soll sich im w3Habitat wohlfühlen können.



Man ist immer zu jung,
um alt zu sein

Erhard Horst Bellermann



Leistbares Wohnen Start | Günstiger Wohnen | w3Habitat | Alles wohnen | Info
Klug bedacht - leicht gemacht

nur ein Klick zum Leistbaren Wohnen

w3Habitat - das Zuhause, das wächst, teilbar ist, kleiner wird,
das alles hat, was man braucht und mehr gibt, als man gibt,
das Bewährtes mit Neuem verbindet,
das Behaglichkeit und Wärme ausstrahlt mit dem Grün vorm Fenster:
Einfach - mehr als wohnen

Wohnraum > Wohnraum > Lebensraum

Kontakt Blog Social Media

www.w3wohnen.com

WOHNRAUM WIRD ZUM LEBENSRAUM

Im 2. Teil des „WEGWEISER für LEISTBARES WOHNEN“ habe ich versucht, Ihnen unter der Prämisse „Weniger ist mehr“ die wichtigen Bausteine für Ihren zukünftigen Wohnsitz in die Hand zu geben.

Vielleicht haben Sie mehr erwartet, eine Präsentation eines fertigen Projektes, einen Verkaufsprospekt. Genau das wollte ich nicht, denn das zukünftige Projekt soll aus all Ihren Phantasien, Wünschen und Ideen entstehen und wachsen.

Es sind nur Bausteine – eigentlich Module – am Weg zum günstigen Wohnen und Leben. Wenn das Motto Geld zu sparen auch das vordergründige Ziel ist - quasi „Geiz ist geil“, geht es um das eigentliche Ziel, nämlich **GLÜCKLICH** zu werden. Glück kann man zwar nicht kaufen, aber „Glück kann man lernen“ (Ernst Fritz-Schubert ISBN 978-3-548-37424-6).

Die 3 Begriffe mit G: **Günstig wohnen** – **Gesund leben** – **Glücklich werden** beinhalten auch den Lehrpfad zum Glück und gleichzeitig die Dreiteilung des w3Habitats:

Günstiger wohnen durch Vereinfachung, Reduzierung, Vervielfältigung des Wohnteils und gleichzeitig Ausbau des Wirtschaftsbereiches

Gesünder leben durch gesundes Kochen und Essen sowie Nutzung des Gesundheits- und Wellnessbereiches

Glücklich werden durch Aktivitäten im Freizeitbereich und gegenseitiges Geben und Nehmen

Im 3. Teil „Mehr als Wohnen – Die w3Community“ geht es um Organisation, konfliktarmes Zusammenleben und vor allem um Sie, um glücklich zu werden.



Mit freundlichen Grüßen
für die Arbeitsgemeinschaft MfG: Helmut F. Kastner

FAZIT

Ziel: Leistbares Wohnen

geringere Baukosten
geringere Betriebskosten
niedrigere Lebenshaltungskosten

1 Das ganze Wohnen

2 Weniger ist mehr

✓ Das Wohnmodul

Funktion
Form
Fashion

✓ Das Wohnmodell

Wohnbereich
Wirtschaftsteil
Wellnessbereich

✓ Der Wohnmodus

Rückzugszone
Begegnungszone
Wohlfühlzone

3 Mehr als Wohnen

Wohnen in Harmonie



Ihre Kontaktadresse

w3wohnen

TR Eurlng. Helmut F. Kastner
8913 Admont | Weng 127
Tel. +43(0)664-1327114
w3wohnen@gmail.com
www.w3wohnen.com

Das ganze Wohnen | Weniger ist mehr | Mehr als Wohnen